

### **Internationaler Kulturaustausch und bürgerschaftliches Engagement**

Die Wirklichkeit ist dem Duden davongeeilt, der in der Ausgabe von 2007 Kulturaustausch als Aufgabe und Auftrag der Nationalstaaten definiert: „aufgrund eines Abkommens zwischen zwei Staaten stattfindender kultureller Austausch“. Schon immer gab es neben der gelenkten Form des Kulturaustauschs zum Zwecke der Förderung gutnachbarschaftlicher Beziehungen und der Imagepflege eines Landes auch eine informelle, un gelenkte und direkte Form des Austauschs von Informationen, Gütern und ritualisierten Formen des Miteinanders zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen. Das Besondere an der gegenwärtigen Situation besteht darin, dass dieser Austausch nicht nur an den Rändern unserer Kultur, sondern alltäglich und in unseren Zentren (Städten, Medien, Familien) stattfindet. Der souveräne Umgang mit anderen Kulturen sollte heute zum Grundsortiment der zivilisatorischen und bürgerschaftlichen Fertigkeiten gehören.

Kunstvermittlung und Kulturaustausch haben auf dieser Ebene eine aufklärerische Aufgabe: Sie geben uns die Chance eines Kontakts mit dem irritierend Anderen im abgesicherten Modus.

Es werden Menschen, als Akteure des Wandels und der Veränderung, sowie Informationen und Verhaltensweisen ausgetauscht, wobei es im Kern darum geht, Vertrauen in bisher Unvertrautes zu vermitteln, den Horizont der Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und eine gelingende Kommunikation zwischen Lebenswelten zu ermöglichen. Im Kulturaustausch werden Gemeinsamkeiten generiert und ein Verständnis für die Differenzen geweckt. Die Fokussierung auf Gemeinsamkeiten hat die Wahrnehmung und Verschiebung der Grenzen von kollektiver Identität und Gesellschaft zur Folge. Die Vermittlung von Differenzen führt zu mehr Toleranz gegenüber Verhaltensweisen, die oft genug im Widerspruch zu den eigenen Maßstäben stehen. Im Kulturaustausch geht es um das Sichtbarwerden des Unsichtbaren: um das Irritieren, die Wahrnehmung, das Aushandeln und Verstetigen von Werten und Bedeutungen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass diese schwierige Aufgabe dann besonders gut gelingt, wenn der Austausch nicht im Bilateralen verbleibt, da dann die Gefahr der automatischen Zuschreibung: Polen – Deutsche oder Ost – West und der stereotypen Antworten besonders groß ist. Kulturaustausch entfaltet dann seine positive Wirkung, wenn ein Drittes, ein drittes Land, eine dritte Person, eine dritte Perspektive hinzukommt, sodass die Beziehungen dynamisiert und allzu einfache Zuschreibungen nicht mehr akzeptiert werden.

Der von staatlichen und nicht staatlichen Akteuren geplante Kulturaustausch hat sowohl die kulturüberschreitende Sinnstiftung (Völkerverständigung) als auch die Vermittlung bürgerschaftlicher und professioneller Kompetenzen im Blick. Hierin liegt die tiefe Verbindung zwischen dem internationalen Kulturaustausch und der bürgerschaftlichen Bildung sowie dem bürgerschaftlichen Engagement.

### **Welche Tendenzen gibt es in der Förderung des internationalen Kulturaustauschs?**

Unser Fokus liegt auf dem Austausch mit den Transformationsländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Eine der großen Herausforderungen in Europa sehen wir in dem Auseinanderdriften zwischen den Zentren und den peripheren Regionen und der großen Sogwirkung der Zentren für gut ausgebildete Nachwuchskräfte aus den Randgebieten. Dieser spezifischen Situation versuchen Förderer mit ihrem Engagement in der Peripherie zu begegnen. Nach wie vor gibt es aber nicht genügend Programme, die der Attraktivität der Zentren eine Stärkung der Peripherie entgegenzusetzen. Eine sinnvolle Internationalisierung beginnt bei den Gemeinsamkeiten der Akteure und derer gibt es sehr viele zwischen den Peripherien von Portugal über Deutschland bis nach Moldau, der Ukraine oder Albanien.

In der Förderung des Kulturaustauschs mit den Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa und in der Förderung des Kultursektors in Europa gibt es neben der immer noch dominierenden Förderung internationaler Ko-Produktionen und des künstlerischen Austauschs zwei interessante Tendenzen.

Die bestehenden Ansätze der Personalförderung und der institutionellen Förderung werden weiterentwickelt zu komplexen Capacity Building-Programmen zur Stärkung von Führungskompetenzen der Kulturmanager und der organisationalen Ressourcen der gesamten Organisation. Das Ziel ist die Befähigung der Organisationen zu einem strategischen Handeln in einer Zeit des Wandels und unter schwierigen ökonomischen Grundbedingungen. Zu dieser Professionalisierung gehören die Entwicklung strategischer Pläne, die internationale Vernetzung und die Entwicklung kulturpolitischer Positionen mit dem Ziel einer nachhaltigen Stärkung des lokalen Kultursektors.

Neben dieser Verbindung von personeller und institutioneller Förderung wird zunehmend der Bedarf an einer transsektoralen Förderung erkannt. Die NGOs in den Transformationsländern sind sehr oft aufgrund der langjährigen internationalen Förderung weitaus besser auf die gegenwärtigen Herausforderungen vorbereitet als ihre Partner in der Verwaltung. Die oben beschriebene Professionalisierung der Kulturorganisationen und die Entwicklung kulturpolitischer Positionen führen in eine Sackgasse, wenn nicht zugleich die Verwaltung die Vorteile partizipativer Modelle erkennt und bereit ist, bürgerschaftliche Organisationen als Partner anzuerkennen. Die Mitarbeiter in der Verwaltung sind aber sehr oft noch nicht auf ein dialogisches Miteinander mit gleichberechtigten Partnern aus der Zivilgesellschaft vorbereitet. Sie werden durch die konzeptionelle Stärke der NGOs und die kommunikativen Fähigkeiten

ten der Mitarbeiter aus dem nicht staatlichen Sektor verunsichert und ziehen sich in ihren Elfenbeinturm zurück. Hier liegt der Bedarf für Programme, in denen ein transsektorales Lernen möglich wird und die eine Koevolution von Verwaltung und Zivilgesellschaft ermöglichen.

Ganz grundsätzlich sollten Interventionen in die soziale Wirklichkeit nicht zu einfach gestrickt sein, denn nachhaltige Veränderungen werden sehr oft durch nicht planbare Quereffekte erreicht. In einer klugen Fördermaßnahme werden deshalb die Kompetenzen der Akteure, die Professionalität der beteiligten Institutionen, die kulturpolitischen Strategien, die Freiräume und die Mobilität der Kunst und der Künstler sowie die Interessen und der Horizont der Bürger als Zuschauer zugleich gefördert. Das Ziel ist die Stärkung eines unabhängigen Kultursektors.

**Darius Polok** ist seit 2010 Geschäftsführer von MitOst e.V. und leitet dort seit 2004 das Programm „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa“ der Robert Bosch Stiftung

**Kontakt:** [polok@mitost.org](mailto:polok@mitost.org)